

Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie

Ercheim wöchentlich Samstag. Abonnementspreis durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 M. Anzeigenpreis die Spalte, Colonnezeit für Arbeiterzeitung 75 Pfg. Weltanschauung und Privatangelegenheiten 1 M.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung und Verlagsstelle: Duisburg, Gravelor 17, Fernruf 8366-07. Schluss der Redaktion: Samstag, morgens 11 Uhr. Rückfragen und Abonnementsbestellungen sind an die Verlagsstelle zu richten.

Alleinige Anzeigen-Nachnahme „Echo vom Niederrhein“, Duisburg.

Nummer 38.

Duisburg, den 20. September 1919.

20. Jahrgang

Industriefragen?

Wenn neuerdings wieder von verschiedenen Seiten — so unter anderem auch in der hier schon kurz erwähnten, im Volksvereinsverlag M.-Gladbach erschienenen Schrift von Dr. Emil van den Boom: „Industriefragen“ — mit besonderem Nachdruck mehr soziale und wirtschaftliche Aufklärung und Schulung der Arbeitermassen gefordert wird, so geschieht das vor allem auch deshalb, um auf diese Weise eine starke Unterlage für die Gemeinschaftsarbeit zwischen Industrie und Arbeitnehmer zu schaffen, wie sie bereits zu Anfang 1918 angebahnt worden und um die Wende 1918/19 in festerer Form gebracht worden ist. Der Verfasser erklärt in einer sorgsam gepflegten und von dem besten Willen aller Beteiligten getragenen industriellen Gemeinschaftsarbeit ein Hauptmittel, um unsere Wirtschaft wieder aufzubauen und die durch Krieg und Revolution zerstörten Verhältnisse unserer Wirtschaft im allgemeinen und der Industrie im besonderen einer allmählichen Gesundung wieder entgegen zu führen. Der Gedanke allseitiger, in tief empfundenen Schicksalsverbundenheit wirkender Gemeinschaftsarbeit ist es, auf den in den Ausführungen immer wieder zurückgegriffen, und der hier in mannigfacher Variation stets wieder in den Vordergrund gerückt wird.

Dabei verdient besonders hervorgehoben zu werden, mit welchem Nachdruck bei allem Bestreben, den neuzeitlichen Ansprüchen der Arbeitnehmer gerecht zu werden, Dr. van den Boom doch für eine starke Stellung des Unternehmers zum Ausdruck bringt. In der Gesamtindustrie wie in einzelnen Betrieben tritt er mit den mannigfachen falschen Urteilen auf, die wie sie eine vornehmliche sozialistische organisierte Arbeiterkraft heute hinsichtlich des Unternehmerberufes noch hegt. Dem deutschen Unternehmertum, seinem Wagemut, seiner Tapferkeit, seinem Dispositionstalent, verdankt das Deutschland vor dem Kriege seinen bisher unerhörten Aufstieg. Ganzem Industriebezogen, ganzen Industriebezogenen haben während der Industrie für lange Zeiten hinaus den Stempel ihrer geistigen Persönlichkeit rühmend aufgedrückt. „Ueber die Kunst und die Materie triumphierte die Macht der genialen, organisch und konstruktiv beruhten Persönlichkeit: eine Tatsache, die in einer Zeit, die gerne darauf hinausgeht, die Persönlichkeit hinter den Massen verschwinden zu lassen, nicht stark genug hervorgehoben werden kann.“ — Und wie auch immer die Wirtschaft der Zukunft aussehen wird, auch sie wird des kraftvollen, selbstbewußten, wagemutigen Unternehmers und Betriebsleiters nicht entbehren können. Wollen die Arbeiter mehr innerlich am Betrieb teilnehmen und daraus größere Arbeitsfreude und Arbeitslust schöpfen, so muß auch dem Unternehmer in Form der Wahrung seiner Selbstständigkeit und seiner Stellung im Betrieb jene Unternehmungslust und die Unternehmungsfreude verbleiben, ohne die ein erfolgreiches, vorwärtstreibendes Schaffen nicht möglich ist.

Mit diesem entschiedenen Eintreten für eine starke Unternehmerrolle auch in der Wirtschaft der Zukunft verbindet der Verfasser eine ebenso kraftvolle Zurückweisung der Klagen, die vor dem Kriege gerade seitens mancher der organisierten Unternehmerrolle nahestehenden Kreise in übertriebener Form gegen die sogenannten „unerwünschten Folgen“ unserer Sozialpolitik gerichtet und teilweise auch von führenden sozialistischen Seiten unterstützt worden sind. Ueber die Begründung dieser Kritik ist heute schon soviel gesagt, daß unsere Sozialreform für die Wehrhaftigkeit des deutschen Volkes und die Durchführung des Krieges von grundlegender Bedeutung war. Sie half durch die auf den verschiedensten Wegen erzielte Gesunderhaltung des deutschen Volkes das Menschenreservoir schaffen, um vier Jahre aushalten zu können. Wenn unser Volk die unerhörtesten Strapazen hat bestehen und Waffentaten vollbringen können, die nach Menschenaltern Ruhm und Heldentätigkeit künden werden, so hat unsere Sozialpolitik daran ihren vollgemessenen Anteil. — Die Sozialreform werden wir in Gestalt von Maßnahmen, die eine Wiederherstellung der durch den Krieg geschwächten Volkskraft und eine allgemeine Gesunderhaltung des Volkes erstreben, auch in Zukunft nicht entbehren können. Selbstverständlich unter Berücksichtigung unserer finanziellen Möglichkeiten und auf internationaler Grundlage in Völkervereinigung. Dazu zwingt uns auch die Eigenart Deutschlands als Industrieentwicklungsland und damit die Rücksicht auf die Notwendigkeit einer hochqualifizierten Arbeiterkraft.

Die Eigenart unseres Vaterlandes als eines Industrieentwicklungslandes weist unserem Handel und unserer Industrie zugleich aber auch wieder den Weg auf den Weltmarkt. Unsere Gesamteinfuhr und -ausfuhr betrug im letzten Jahre vor dem Kriege rund 21 Milliarden Mark. Die Eigenart unserer Volkswirtschaft bestand darin, daß wir Rohstoffe aus dem Ausland einfuhrten, sie mit Hilfe einer hochentwickelten Industrie verarbeiteten und einen bedeutenden Teil der Fertig-

waren auf den Weltmarkt warfen. Nur so konnten wir unser 70 Millionenvolk ernähren. Wenn uns auch das Auftreten auf dem Weltmarkt nach dem unglücklichen Kriegesabstuf sehr erschwert sein wird, so müssen wir doch alles daran setzen, hier wieder zur Geltung zu kommen. Leicht wird uns das auch aus dem Grunde nicht sein, weil uns ein Handelsvertragspolitik, wie wir sie seit 1891 betreiben hatten, nach dem Friedensvertrag für absehbare Zeit verpasst sein wird. Gegenüber dem von einseitigen Vertretern der Exportinteressen gegen unsere bisherige Handelspolitik erhobenen Einwand, daß sie der Fertigung Industrie nicht genügend Rechnung getragen habe, glaubt der Verfasser denn doch feststellen zu müssen, „daß grundsätzlich unsere bisherige Zoll- und Handelsvertragspolitik der deutschen Fertigungs- und Ausfuhrindustrie nicht zum Schaden gewesen ist, wenn man auch in Zweifel ziehen kann, ob das Maß und die Art der Ausfuhr der durch den Schutzzoll geschaffenen günstigen Lage, insbesondere durch die Schwerindustrie, Flug und glücklich war.“

Für den Wiederaufbau unserer Wirtschaft, wozu auch eine sorgsame Industrie- und Handelsförderung gehört, legt der Verfasser der Industrie insbesondere auch nahe, aus ihrer bisher gelübten Zurückhaltung vom öffentlichen und parlamentarischen Leben endlich einmal entschieden herauszutreten und eine aktivere Politik zu treiben. Die Industrie muß sich eine Industriellenbewegung schaffen, „wenn man das Streben der verschiedenen industriellen Vereinigungen und Organisationen, einen geschlossenen Willen im öffentlichen Leben gegenüber der Regierung und den Parteien in die Waagschale zu werfen, so nennen darf. Denn dahin muß es zuletzt doch kommen, wenn die Industrie hier wirklich etwas wiegen will.“ Sie muß eine Bewegung haben, wie wir eine Agrarbewegung, eine Arbeiterbewegung besitzen, um die stärksten entwickelten Formen wirtschafts- und handelspolitischer Betätigung hier anzuführen. An den nötigen Bemühungen hierzu hat es auch vor dem Kriege nicht gefehlt. Ja, es hat hier sogar eine Zeit gegeben, wo auf diesem Gebiete mit Hochdruck gearbeitet wurde.“ — Hindernd trat da einmal die industrielle Sonderinteressenpolitik dazwischen, sodann auch der Umstand, daß man sich über die Wege einer einheitlichen Politik nicht genügend einigte. Bestehen bleibt da auch heute noch die Warnung vor der Gründung einer etwaigen eigenen Wirtschaftspartei. Die Industriellen müssen sich und ihre Wünsche in den einzelnen, ihnen nahestehenden Parteien durchzusetzen suchen, hier aber mit allem Nachdruck. Die Industrie selbst muß parteilich auch in Zukunft neutral sein. Viel Mäßigkeit und natürlicher Takt wird es allerdings erfordern, ihn durch die sich hier leicht ergebenden Schwierigkeiten hindurchzuführen.

Was man bisher soziale Frage nannte, das ist nicht mehr, wie früher, eine Spezialangelegenheit der Arbeiterkraft oder Angestelltenkraft. Das Industrieproblem nach dem Kriege ist zur sozialen Frage der Industrie selbst geworden. Es handelt sich in Zukunft um ihr eigenes Sein oder Nichtsein. Nur wenn man, wie auch aus den Ausführungen des Verfassers immer wieder hervorgeht, so das Industrieproblem nach dem Kriege allseitig aufsaugt und behandelt, wird es möglich sein, die Industrie aus ihrer denkbar schwierigen Lage wieder herauszubringen und sie allmählich wieder zu dem zu machen, was sie vor dem Kriege war, nämlich der Hauptquelle unseres Wohlstandes. So ist das Industrieproblem auch eine hervorragende nationale Angelegenheit, die es rechtfertigt, daß der Industrie auch von den Parteien allgemein mit mehr Sachkunde und Sympathie begegnet wird, als vor dem Kriege vielfach festzustellen war.

Menschen- oder Wareneport.

Der gegenwärtige Zustand des deutschen Wirtschaftslebens ist gekennzeichnet durch Kohlen- und Rohstoffmangel, geringe Arbeitsleistung des einzelnen Mannes und einen starken Ueberschuß an Arbeitskräften. Wären diese Verhältnisse von Dauer, so würde es allerdings unmöglich sein, alle Menschen in Deutschland zu ernähren, zu bekleiden und zu beschaffen, und die Folge wäre, daß die Auswanderungsbewegung, die in der Aufschwungsperiode vor dem Kriege gänzlich verschwunden war, in verstärktem Grade wieder einsetzen würde. Wie stark der Auswandererstrom in diesem Falle sein würde, läßt sich bei der Unmöglichkeit eines Uebersichtes über die künftige Rohstoff- und Nahrungsmittelversorgung Deutschlands und der Unsicherheit der gegenwärtigen politischen Lage natürlich auch nicht annähernd sagen oder gar ergötzen „berechnen“. Wenn trotzdem von Ministern und anderen sachverständig sein wollenden Leuten behauptet worden ist, es müßten etwa 15 Millionen

Menschen aus Deutschland auswandern, und nach den neueren „Berechnungen“ des Reichswanderungsamtes sich nach Abzug aller in der Landwirtschaft unterzubringenden Arbeiter für die nächsten zehn Jahre ein Ueberschuß von etwa 2 Millionen städtischen Arbeitern (das wären mit Einschluß der Familien ungefähr 7 Millionen zur Auswanderung verurteilte Menschen) ergibt, so sind das gänzlich unerwiesene, auf willkürlichen Voraussetzungen aufgebaute Behauptungen, die nur Schaden stiften können und die ohnehin denbar pessimistische Stimmung des deutschen Volkes noch weiter herabdrücken müssen. Demgegenüber muß denn doch einmal darauf hingewiesen werden, wie die Dinge in Wahrheit liegen. Daß die gegenwärtigen Zustände nicht von Dauer sein können, wenn das deutsche Volk existieren will, ist ein Gemeinplatz. Man kann deshalb eine so schwerwiegende Frage wie die der Auswanderung vieler Millionen Menschen, nicht einfach nach dem, was heute tatsächlich ist, beantworten, sondern muß sie vom Standpunkt einer ganzen volkswirtschaftlichen Entwicklungsperiode aus betrachten. Dann kommt man allerdings zu etwas anderen Ergebnissen als die Reichsregierung mit ihrem durch die Schwierigkeiten der Gegenwart stark eingengenen Blickfeld.

Was zunächst die Landwirtschaft betrifft, so kann bei ihr schon jetzt von einem Ueberschuß an Arbeitskräften keine Rede sein. Sie hat im Kriege einen erheblichen Prozentsatz ihrer jüngeren männlichen Arbeiter verloren und infolge der politischen Entwicklung im Osten ihre slavischen Wanderarbeiter wahrscheinlich dauernd eingebüßt. Es könnten infolgedessen schon jetzt mehr Menschen auf dem Lande Arbeit finden, als es tatsächlich geschieht. Dazu kommt — schon infolge des Verlustes landwirtschaftlicher Ueberschußgebiete — die Notwendigkeit, die Bodenausnutzung zu steigern und die Viehzucht zu vermehren, was wiederum zahlreiche Menschenkräfte erfordert. Diese sollen nach dem großen Agrarreformplane der Reichsregierung durch Ansiedlung als Klein- und Mittelbauern gewonnen werden. Wenn die Durchführung einer solchen großen Innenkolonisation natürlich auch Jahrzehnte in Anspruch nehmen wird, so dürfte sie doch schon in kurzer Zeit den Erfolg haben, daß die Abwanderung vom Lande in die Städte verschwindet und später vielleicht sogar eine gewisse Rückwanderung einsetzt. Auf jeden Fall kann aber damit gerechnet werden, daß die ländliche Bevölkerung nicht zur Auswanderung gezwungen ist, also dem Deutschen Reich restlos erhalten bleibt.

Anders scheinen die Dinge in der Industrie zu liegen. Die Entwicklung ist jedoch hier ziemlich eindeutig bestimmt, wenn es überhaupt zur Durchführung des Friedensvertrages kommt, und nicht alle Vermutungen durch einen wenig wahrscheinlichen Weltbolshewismus über den Haufen geworfen werden. Ohne die gewaltigen, im Friedensschluß übernommenen Zahlungsverpflichtungen an die bisher feindlichen Staaten würde die deutsche Industrie sicherlich zurückgehen und der Export auf dasjenige Maß herabsinken, das zur Bezahlung der dringlichsten Lebensmittel- und Rohstoffausfuhr gerade noch ausreicht. Die jährlichen Milliardenlasten, die die sog. Wiedergutmachung der Kriegsschäden bedeutet, lassen sich aber nach Hingabe unseres Auslandbesitzes gar nicht anders als durch Wareneport bezahlen. Statt des Einfuhrüberschusses, den unsere Handelsbilanz vor dem Kriege aufwies, müssen wir also einen sehr beträchtlichen Ausfuhrüberschuß herauszubringen, den wir direkt oder in Form von Auslandsguthaben zur Zahlung an die Entente verwenden können. Das aber erfordert allerhöchste industrielle Anspannung und Vermehrung der Arbeitskräfte und zwar in umso stärkerem Grade, als die Arbeitszeit verringert und die durchschnittliche Arbeitsleistung des einzelnen Arbeiters sich wesentlich unter dem Niveau der Vorkriegszeit bewegt.

Sind diese Ueberlegungen zutreffend, so kann es zwar während der schwierigen Uebergangszeit ein starkes Drängen ins Ausland geben, aber es wird in der weiteren Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens kaum zu einer industriellen Massenwanderung großen Stiles kommen, zumal das Ausbleiben der ausländischen Arbeiter, der Verlust an Kriegstoten und Invaliden und der mit Beginn dieses Jahrhunderts einsetzende und im Kriege gewaltig verstärkte Geburtenrückgang noch lange hemmend einwirken werden. Aber auch die Wirtschaftspolitik der Reichsregierung muß sich ganz auf dieses Ziel einstellen: durch Verhinderung des Menschenexportes den Wareneport auf den höchstmöglichen Grad zu steigern, da Deutschland nur so sich wiederaufrichten und vorwärtskommen kann.

**Streiflichter
Geführte Führer.**

Kaiser Vollege ... die Unternehmung mit einem ...

Was ist denn ... der großen Mitgliederzahlen ...

Gegen eine solche ... kein anderes Mittel ...

Zurück aufs Land!

Die ländliche Landwirtschaft ist das Fundament jedes ...

Darunter stehen aber ... durch Anordnung der ...

Die Überlassung ... gegen angemessene Entlohnung ...

Wacht der Arbeiter ... sein Recht aus § 22 a. a. D. ...

Diese glücklichen ... werden zweifellos viele ...

**Können Aufwendungen für Arbeitskleidungen und
Gewerkschaftsbeiträge vom Einkommen abgezogen
werden?**

Die Frage erfolgte ... der Steuerpflichtigen ...

Die in dem ... betriebe betriebe ...

Dagegen ist die ... der Gewerkschaftsbeiträge ...

In diesem ... dem demnach berechtigten ...

Bekanntmachung des Vorstandes

Da die Beiträge ... für die kommende Woche ...

Die Verwaltung ... erhält die Genehmigung ...

Die Sektion ... um 30 Pf. für alle Klassen ...

Nichtbefolgung ... den Verlust statutarischer Rechte ...

Aus dem Verbandsgebiet

Hamm (Westf.). Am Sonntag, den 7. August fand im ...

Kollege Pogge ... seinen interessanten Bericht ...

1. Sämtliche ... sind verpflichtet, im neuen ...

Nachdem der ... Kollege Pogge ...

Kollege der ... Verwaltung ...

Nachdem ... Leber unter ...

fest juristischen. Am Samstag ... den Fest durch ...

Die Festrede hielt Herr ... Herr Schröffel ...

Verbastete ... Zustimmungserufe während der Rede ...

Aus der ... die im Fall abgeschlossenen ...

Immerhin ... nach der heutigen ...

Es erfolgte ... der abgegangenen ...

Das ... der abgegangenen ...

Veranstaltungs-Kalender

Samstag, den 20. September.

1. Jeddort-Dorndorf, 7 Uhr Mittalieder-Bezirksversammlung bei Weder, Ede Wälder- und Barbarastr. ...

Sonntag, den 21. September 1919.

Darlaben. Vorm. 10.45 Uhr im Gasthaus „Zum Tisch“. Witten-Rinne. 11 Uhr Mitgliederversammlung bei Senft. ...

Montag, den 22. September 1919.

Karlshagen-Mühlburg. 8 Uhr im Rest. Kaiserallee. Dienstag, den 23. September 1919.

Mittwoch, den 24. September 1919.

Düsseldorf-Weidenfeld. 7 Uhr Mitgliederversammlung im Paulusgass, Lützenstraße.

Donnerstag, den 26. September 1919.

Düsseldorf-Friedrichstadt. 7 Uhr Mitgliederversammlung im Paulusgass, Lützenstraße.

Freitag, den 26. September 1919.

Düsseldorf-Friedrichstadt. 7 Uhr Mitgliederversammlung im Paulusgass, Lützenstraße.

Sonntag, den 27. September 1919.

Witten. 7.30 Uhr Vertrauensmänner bei Witten. ...

Selbstgänge bei der Hauptkasse

Barmen 2415.93, Duisburg 61191.71, Belfert 8312.91, Karlsruhe 829.96, Hamburg 198.96, Dülken 820.18, ...

Fragen, die zu erledigen sind, nicht vollständig geprüft werden können. ...

Aus der Jugendbewegung

Jugendtag in Menden.

Unser Jugendtag, den wir vor kurzem abhielten, war für Menden resp. für unsere Mendener Jungarbeitergesellschaft ...

Am Freitag, nachmittags drei Uhr fanden sich dann die verschiedensten Jugendabteilungen unseres Verbandes ...

Dann redete Kollege Ligges über das Thema: „Christliche oder sozialistische Jugendbewegung?“

Nachdem noch Beschlüsse gefasst wurden über: Errichtung einer Bibliothek für Jugendsektionen, Erweiterung des Bezirksamtes ...

Jugendliche Arbeiterfreunde! Durch Eure Versprechen, am Aufbau unseres Wirtschaftslebens und unseres Vaterlandes mitzuwirken ...

Hagen. Es ist hier wie auch in anderen Orten der Fall, daß der Arbeiterausschuß, wenn frei organisiert, nicht allzugenügend ...

Ein solches Vorgehen ist auf das Entschiedenste zu verurteilen. Sind denn die Arbeiterausschüsse nur dazu da, um nur die Interessen ihrer Mitglieder wahrzunehmen?

Die obigen Schritte wurden unternommen, an die Firma eine Eingabe gemacht mit dem Ersuchen, durch eine persönliche Aussprache die Beschäftigungsfrage vorurteilslos zu entscheiden.

- 1. Beschäftigte M. 0,30 pro Stunde. 2. Beschäftigte M. 0,40 pro Stunde. 3. Beschäftigte M. 0,60 pro Stunde. 4. Beschäftigte M. 0,80 pro Stunde.

Hieraus müßten unsere Beschäftigten ersehen, daß die Organisation nicht bloß eine Sache der Arbeiterausschüsse ist, sondern daß sie eine Sache der Arbeiter selbst ist.

Die Nr. 38 unseres Organes ist vollständig beziffert. Wir bitten die Verwaltungstellen, die noch welche vorrätig haben, um Einsendung derselben an die Hauptgeschäftsstelle.

Verzeichnis von Fachlehrbüchern 1. Ranges mit Auflagenzahlen und Preisen. Beinhaltet Kategorien wie Autogen-Schweißer, Kupferschmied und Blechschloß, Drehermeister.

Werbespots für Autogen-Schweißer, Kupferschmied und Blechschloß sowie Drehermeister. Enthält Kontaktinformationen für die Verlage.